

Zifferblattes, in dem wir die zwölf Tierkreisbilder in keineswegs konventioneller Weise dargestellt sehen. Dieser Zeiger soll also anzeigen, in welchem Teile der Ekliptik sich die Sonne gerade befindet. Aber der Wert solcher Angaben — darauf darf einmal hingewiesen werden — ist immer nur ein beschränkter, ein mehr als fragwürdiger gewesen. Man muß nämlich immer zwischen den Tierkreiszeichen und den Sternbildern selbst unterscheiden, denn die Ekliptik wird ja nicht nach der verschieden großen Ausbreitung der Sternbilder eingeteilt, sondern gleichmäßig in zwölf Teile, deren Anfangspunkt als Widderpunkt (Frühlingspunkt) bezeichnet wird. Aber dieser Punkt fällt gar nicht mehr in das Sternbild des Widders — und das war auch zur Zeit der Herstellung dieser Uhr nicht mehr der Fall —, sondern in das der Fische. Sicherlich sind die Sternbilder des Tierkreises bzw. ihre Benennungen zu einer Zeit angekommen, als sie noch mit den Jahreszeiten in Übereinstimmung standen. Daß das nicht so blieb, hat die Präzession — eine sehr langsame Richtungsänderung der Erdachse im Raume — bewirkt, die den Frühlingspunkt in jedem Jahre um durchschnittlich 50,2" rückwärts gehen läßt. Das wußte sogar schon der griechische Astronom Hipparch (um 130 v. Chr.). Trotzdem hat man in Kalendern und bei kalendarischen Darstellungen an Uhren an der ursprünglichen, heute längst überholten Bedeutung der zwölf Tierkreiszeichen festgehalten, eine Irreführung zu niemand's Nutz, wenn auch vielleicht zu niemand's Schaden.

Nach dieser kleinen Abschweifung wollen wir uns nun wieder unserer Uhr zuwenden und zunächst noch einen dritten Zeiger erwähnen, der ein kleines Mondbild trägt und das Mondalter angibt. Oberhalb der Zifferblattpartie, von der schon oben die Rede gewesen ist, sehen wir ein Datumblatt mit Mondphasendarstellung. Unten links werden die Wochentage in der lateinischen Benennung (Sol, Luna, Mars, Mercurius, Jupiter, Venus, Saturnus) angegeben; rechts befindet sich ein Viertel-

stundenblatt. Beide Blätter sind außerordentlich schön und reich graviert.

Innerhalb der schon erwähnten Tierkreisbilder des Zifferblattes befindet sich, von unten gegenüber der VI mit 8 beginnend, ein Kranz von Zahlen, die, in ungleichen Abständen nach beiden Seiten aufsteigend, bis zur gemeinsamen Zahl 16 gehen. Je zwei einander gegenüberstehende Zahlen ergänzen sich zu der Zahl 24. Der Sonnenzeiger gibt an diesem Zahlenkranz die wechselnde Tageslänge an.

Über das Uhrwerk läßt sich, da es schwer zugänglich ist, nicht viel sagen. Es ist ganz aus Eisen gearbeitet und betreibt oder betreibt vielmehr neben den kalendarischen Angaben die in drei Etagen übereinander aufgebauten Automatenwerke, darunter ein Glockenspiel, das von umlaufenden Figuren angeschlagen wurde. Wir bemerken ferner im obersten Teile vor einer Balustrade eine vorstehend angeordnete Sanduhr, die offenbar vom Uhrwerk von Viertelstunde zu Viertelstunde umgedreht wurde. Überrascht wird die Sanduhr von einem Hahn, der hier wie bei so vielen Monumentaluhren als Zeitmesser einer früheren Kulturstufe nicht fehlen sollte. Gab es doch bei den Römern einen Zeitpunkt, den sie „Gallicinium“, d. h. die Zeit, da der Hahn zu krähen beginnt, nannten, und einen weiteren als „Conticinium“, d. h. soviel wie das Aufhören des Hahenschreies, bezeichneten. Im Hamlet legt Shakespeare dem Horatio den trefflichen Ausspruch in den Mund: „Der Hahn, der als Trompete dient dem Morgen . . .“ Und die Verbundenheit dieses einen so feinen Zeitsinn aufweisenden Hausvogels mit der Landwirtschaft kommt in der wohl vielfach noch heute zutreffenden Bauernregel „Der Hahn ist des Bauern Uhr und Kalender“ zum Ausdruck.

Ob die Uhr bzw. das Werk eine Signierung enthält, war bisher nicht festzustellen. Es ist auf alle Fälle ein eigenartiges Stück, das, wenn es auch heute nicht mehr Dienst tut, doch seinen unbekanntenen Meister lobt. (Fortsetzung folgt)

## Die Industrie- und Handelskammer zu Berlin über das Uhren- und Edelmetallgewerbe im Jahre 1930

Der Jahresbericht der Industrie- und Handelskammer zu Berlin für das Jahr 1930 ist am 21. Dezember 1930 erschienen. Wir entnehmen dem wieder sehr umfangreichen und bedeutsamen Berichte die folgenden Ausführungen über die Verhältnisse im Uhren- und Edelmetallgewerbe des Berliner Bezirkes, bemerken jedoch dazu, daß der Bericht bereits am 1. Dezember 1930 abgeschlossen wurde, die Ergebnisse des Weihnachtsgeschäftes also nicht mehr berücksichtigt werden konnten.

Im Uhren-Großhandel ist der mit den Großuhren-Fabriken abgeschlossene Vertrag, der am 30. Juni 1930 abgelaufen war, am 1. Juli mit einigen Änderungen wieder erneuert worden; er läuft bis zum 31. März 1931. Der Taschenuhren-Großhandel hatte nach wie vor besonders bei billigen Armbanduhr unter Schleudereien zu leiden, da es bisher nicht gelungen ist, mit den Pforzheimer Fabrikanten zu bindenden Vereinbarungen zu kommen.

Die allgemeine Lage im gesamten Uhren-Großhandel war fast während des ganzen Jahres gekennzeichnet durch eine Stille im Verkaufsgeschäft, wie man sie bisher wohl kaum jemals erlebt hat. Große Bevölkerungsschichten, die heute zwar noch in Arbeit und Brot sind, aber vielfach in Ungewißheit über die Fortdauer ihrer Einkommensverhältnisse schweben, stellen die Anschaffung einer Uhr, ob Taschenuhr oder Großuhr, die mehr oder weniger als Luxus betrachtet wird, zurück. So hat die Uhrenbranche durch die schlechte Wirtschaftslage besonders zu leiden, und es ist zu verstehen, wenn der in erster Linie durch die Ungunst der Verhältnisse betroffene Einzelhandel mit seinen Einkäufen zögert.

Das mußte sich auch auf den Großhandel ungünstig auswirken. Die Umsätze blieben schon im Frühjahr und ganz besonders in den Sommermonaten sehr erheblich gegen das Vorjahr zurück. Auch der Herbst hat eine Belebung des Geschäfts nicht gebracht. Der Einzelhandel hielt mit Einkäufen zurück, um erst die Umsätze der letzten Sonntage vor dem Weihnachtsfeste abzuwarten. Infolgedessen war im Großhandel mit Uhren zu Anfang des Dezember von einer Belebung durch das Weihnachtsgeschäft nichts zu merken und der Absatz wesentlich geringer als im Vorjahre.

Auch im Uhren-Einzelhandel machte sich die rückgängige Konjunktur, nachdem bereits das für diesen Geschäftszweig besonders bedeutungsvolle Weihnachtsgeschäft 1929 unbefriedigend ausgefallen war, im Laufe des Jahres 1930 stark bemerkbar. Der Umsatz ist allgemein zurückgegangen, insbesondere in höherwertigen Uhren, aber auch stark in den von dem Einzelhandel üblicherweise geführten Nebenartikeln (Bijouterie usw.). In noch höherem Maße hat sich eine Stockung im Absatz von Zimmeruhren jeder Art bemerkbar gemacht; diese Erscheinung ist u. a. auch auf die moderne Bauweise zurückzuführen, welche in den an sich schon beengten Räumen die Aufstellung bzw. die Aufhängung von Zimmeruhren erschwert bzw. entbehrlich erscheinen läßt. Der Zusammenschluß der größeren deutschen Uhrenfabriken des Schwarzwaldes hat die gewünschte Einschränkung der Muster und die damit zusammenhängende Rationalisierung noch nicht voll erbracht, ebensowenig eine fühlbare Preissenkung der deutschen Erzeugnisse. Im allgemeinen ist die für den Einzelhandel notwendige Lage r-